

Spuren (Fig. 57.), die man mit zwei Vertiefungen c c versteht, so daß, wenn das Eisen die eine ausgelaufen hat, dasselbe in die andere gesetzt werden kann.

Das Einspizen.

§. 25. Das Einspizen der Haue geschieht gewöhnlich auf dem Mühlengebiet, nachdem man zuvor den Läufer zum Aufbringen dorthin gebracht hat. Zum Einspizen der Haue wird noch der sogenannte Hängezirkel (Fig. 58.) gebraucht, welcher aus dem obern Sattel a und untern Sattel b, aus den Schienen c c, welche beide Sattel verbinden, und aus der Reißschiene d besteht. Der obere Sattel a erhält bei e eine Vertiefung, welche auf den Fuß des Mühleisens paßt (Fig. 58.); der untere Sattel b erhält aber nur bei f eine Ausrundung, die an den Hals des Mühleisens gelegt wird. Die Schienen c c lassen sich im obern Sattel verschieben, damit man den Zirkel höher oder niedriger stellen kann; dagegen sind die Schienen im unteren Sattel fest und können deshalb nicht verschoben werden. Die Reißschiene d muß immer 5 bis 6 Zoll länger sein, als der Stein hoch ist, und erhält in der Gegend bei g ein Loch; ebenso bekommt der untere Sattel bei h ein Loch, durch welche Stückchen Holz oder Federposen gesteckt werden.

Die Sättel a und b werden etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll stark und 3 Zoll breit, die Schienen c c 1 Zoll stark und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit gemacht.

§. 26. Nachdem man den Stein auf das Mühlengebiet gebracht hat, legt man denselben wieder, wie bei der Ausarbeitung, auf drei Klöße wagerecht und dann die Haue c quer über das Steinloch; hierauf setzt man das Mühleisen k in die Haue und hängt den Hängezirkel (nach Fig. 58.) daran, dergestalt, daß der untere Sattel b am Halse des Eisens steht. Nun dreht man den Zirkel um das Eisen und den Stein herum und sucht die Haue so zu rücken, daß die Feder g rund herum gleichförmig streicht. Dann sieht man auch die Feder h nach, ob der Stein gehörig horizontal liegt, und rückt ihn dergestalt, daß die Feder rund herum streicht. Ist dies geschehen, so zeichnet man, ohne die Haue zu verrücken, die Größe der Haulöcher, auf allen Seiten etwa $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Zoll größer als die Haue lang ist, auf. Wenn man auf der einen Seite der Haue etwas hat unterlegen

müssen, so daß dieselbe auf der einen Seite etwas tiefer kommt, so muß man bemerken, wie viel dies beträgt, um die Löcher darnach einzuhauen. Auch muß man auf dem Steine ein Zeichen machen, wo die Schläge der Haue gewesen sind, damit sie bei'm Aufnehmen und Einlegen wieder in dieselbe Richtung gebracht werden kann; ebenso muß man bei dem jedesmaligen Einsetzen des Eisens darauf Acht geben, daß die Schläge des letzteren an die Schläge der Haue treffen.

Die aufgezeichneten Löcher arbeitet man dann mit der Spizpicke so tief als möglich aus; in der Regel beträgt die Tiefe 6 Zoll. Um diese zu messen, bedient man sich eines Zollstocks, der durch ein kurzes Richtscheit gesteckt ist (Fig. 59.); an diesem kann man zugleich bestimmen, um wie viel ein Loch tiefer als das andere gemacht werden muß, d. h. um so viel tiefer, als man beim Aufzeichnen der Löcher unter das entgegengesetzte hat unterlegen müssen.

Hat man auf diese Weise beide Löcher eingespißt, so wird die Haue wieder in den Stein eingelegt, das Eisen eingesetzt und auch der Hängezirkel wieder eingehängt. Man dreht nun den Zirkel um das Eisen und rund um den Stein und sucht die Haue so zu rücken, daß die Feder g rund herum gleichmäßig streicht, und so ebenfalls die Feder h. Wenn demnach beide Federn gleichförmig streichen, so liegt die Haue richtig. Es ist jedoch äußerst selten, daß die Haue nach dem ersten Einlegen ganz richtig liegt; sie muß vielmehr öfters herausgenommen und ihr nachgeholfen werden, was man sich nicht verdrießen lassen darf. Beim Einspißen der Haue sieht man zugleich, ob der Stein richtig gearbeitet ist oder nicht. Um dies zu prüfen, untersucht man, wenn die Haue richtig liegt, die Oberbahn auf folgende Weise: man hält ein Richtscheit l an die Oberbahn (Fig. 61.) und bemerkt an diesem, wie hoch die Oberkante des Richtscheits an der Reißschiene d steht. Dieses wiederholt man an der andern Seite des Steins ebenfalls. Treffen die Stellen überall richtig zu, so ist der Stein genau gearbeitet, ist dies nicht der Fall, so muß die Oberbahn nachgearbeitet werden.

Wenn man auch hiermit fertig ist, so wird die Haue versetzt. Zu diesem Behufe setzt man zwischen die Haue und den Stein kleine Klötzchen ff von hartem und trockenem Holze, die

so lang sein müssen, als die Hauflügel dick sind. Die Stärke derselben richtet sich nach dem Raume zwischen der Haue und dem Steine (Fig. 62.); die Breite aber muß so groß sein, daß an jeder Seite der Hauflügel nur ein Klötzchen nöthig ist. Sie müssen übrigens gut eingepaßt und fest eingetrieben werden, damit die Haue festhält und sich auch nicht so leicht vorzieht. Zum Nachziehen der Haue bedient man sich der Keile, welche man mitten in die Klöße schlägt.

Die Müller legen unter die Haue eine Unterlage von Karten oder starker Pappe und bestreichen zu diesem Behufe den Boden der Löcher, ehe sie die richtig liegende Haue versehen, mit Kleister und legen die Pappe, die sie nach der Größe der Löcher geschnitten haben, hinein und die Haue darauf. Sie setzen dann das Eisen und den Hängezirkel wieder auf und bringen die Haue in die richtige Lage. Die Haue auf diese Weise festzulegen hat sich als sehr praktisch bewährt, der Mangel einer solchen Unterlage hat dagegen den Nachtheil, daß sich die Steine entweder auf die eine Seite werfen, oder steigen, welchen Uebeln schwer abzuhelfen ist, so daß man sich oft genöthigt sieht, die Haue herauszunehmen und sie von Neuem einzulegen.

Das Scharfmachen der Steine und Aufsetzen der Schärfe auf die Steine.

§. 27. Nachdem man die Haue in den Stein eingesetzt hat, wird auf letztere die sogenannte Schärfe aufgesetzt. Diese besteht aus den Hau- und Sprengschlägen. Die Hauschläge gehen vom Läuferauge nach der äußeren Peripherie zu, und zwischen ihnen werden die Sprengschläge e angebracht (Fig. 63.); beide werden beim jedesmaligen Schärfen der Steine von Neuem aufgehauen und man wechselt stets mit den Sprengschlägen ab; d. h. wenn die Steine geschärft werden und der Bodenstein mit lauter geraden Sprengschlägen versehen wird, so erhält der Läufer gezogene, so daß sich die Sprengschläge stets durchkreuzen. Da aber bei guten Steinen die Sprengschläge bis zum nächsten Schärfen nicht ganz verschwinden, so bleibt bei denselben die Spur der vorigen Sprengschläge übrig und die neuen Schärfe treten hervor.

Man hat verschiedene Methoden, die Schärfe auf die Steine